



Der aus China stammende "opiumrauchende Greis" von 1932 gehört in die Trachtengruppen-Sammlung des Museums der Deutschen Spielzeugindustrie in Neustadt bei Coburg.

Erwin Glonnegger

Puppen- und Spielzeugmuseen in Franken

Franken ist wieder von seiner früheren Grenzlandlage in die Mitte Europas gerückt; ein starker Aufwind wird die natürliche Folge sein. Mit der alten Reichs- und Kaiserstadt Nürnberg wollen wir unsere Betrachtungen beginnen.

Nürnberg gilt heute als Spielzeugstadt mit Weltruf. "Nürnberger Tand geht durch alle Land" ist ein Spruch, den man seit dem 14. Jahrhundert in ganz Europa kennt. Er leitet sich ab von dem alten Nürnberger Spielgeld, Rechenpfennigen, die "Tantes" hießen. Nürnberg war dank seiner zentralen Lage im Schnittpunkt wichtiger mittelalterlicher Handelsstraßen um 1500 mit 25.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Deutschlands. In jener Zeit widmeten sich schon die verschieden-

sten Berufe der Herstellung von Spielwaren, besonders der berühmten "Nürnberger Döckchen"; Papiermacher, Holz- und Beindrechsler, Kandelgießer, Schreiner und Gürtler. Die Spielzeugmacher sahen sich als Künstler, sie unterstanden nicht der sonst so strengen Zunftordnung. Es entstand ein blühendes Gewerbe, das sogar Niederlassungen in mehreren Ländern Europas gründete. Allerdings gab es nach Jahrhunderten der Blüte auch Rückschläge ab dem 17. Jahrhundert. Religionskriege mit ihren Auswirkungen auf Handel und Herstellung führten zu einer riesenhaften Verschuldung der freien Reichsstadt, bis sie schließlich 1806 an die Krone von Bayern übergang. Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts regten sich in Nürnberg wie-

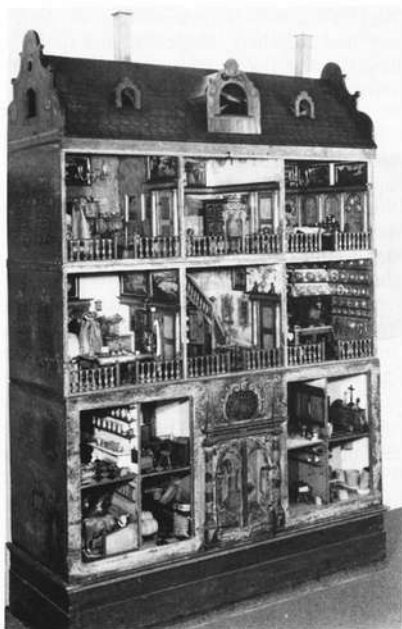
der neue Kräfte. Das Zeitalter der Industrialisierung brach an, viele Fabriken entstanden, auch die Spielzeugherstellung blühte wieder auf.

Das Metalldrücken und das Eisenblech brachten ab 1860 große Umwälzungen. Die Einführung des Zelluloids nach dem Ersten Weltkrieg und der Plastikwerkstoffe in den 50er Jahren unseres Jahrhunderts gaben dem Spielwarengeschäft weitere Impulse

Alles, was die Menschen bewegt, findet schnell im Spielzeug seinen Niederschlag. Nürnberger Blechspielzeug wurde schon auf der Weltausstellung 1851 prämiert. Kein Wunder, daß nach dem Zweiten Weltkrieg, 1950, noch mitten in den Ruinen der vom Krieg schwer zerstörten Stadt eine Spielwarenmesse entstand, die in den 60er Jahren internationalisiert wurde und sich inzwischen den Ruf der größten Spielwarenmesse der Welt erwarb. Alljährlich treffen sich in Nürnberg Spielwarenhersteller und -händler aus aller Herren Länder. Deshalb steht auch diese Stadt am Anfang dieses Berichts.

Neben der Spielwarenmesse und den in und um Nürnberg seßhaften Spielwarenherstellern und -verteilern gelten zwei Institutionen als besondere Kennzeichen dieser Branche, jährliches Ziel zahlloser Besucher aus aller Welt. Die ältere davon sei zuerst genannt: das *Germanische Nationalmuseum*, gegründet 1852, mit wertvollen kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen. Uns interessiert in diesem Beitrag besonders die *Abteilung "Spielzeug und Puppenhäuser"* mit einer bemerkenswerten Dauerausstellung. Berühmt sind davon die Puppenhäuser des 17. und 18. Jahrhunderts. Interessante Informationen bietet der im Museum aufliegende Katalog "Spiel, Spiele, Kinderspiel" von Leonie von Wilckens und der weitere Katalog "Schönes Schach" von Georg Himmelheber und Ulrich Schneider. Im Kupferstichkabinett des Museums kann man außerdem einige schöne Spielbilderbogen aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert finden.

Das Museum ist geöffnet
Di – Sa 9.00–17.00 Uhr,
donnerstags zusätzlich 20.00–21.30 Uhr
montags geschlossen.



Das Nürnberger Puppenhaus, datiert 1639, mit einer vollständigen Einrichtung des 17. Jahrhunderts, befindet sich seit 1879 im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg.

Foto: Germ. Nationalmuseum, Nürnberg

Die größte und reichhaltigste Spielzeugsammlung Nürnbergs jedoch, die im Kreise der Spielzeugmuseen Deutschlands einen ganz besonderen Rang einnimmt, ist das *Nürnberger Spielzeugmuseum*, hervorgegangen aus der Sammlung Lydia Bayer. Es ist bezeichnend, daß auch dieses Museum, wie viele andere bemerkenswerte Sammlungen, aus einer Privatinitiative einer begeisterten Spielzeugliebhaberin hervorgegangen ist, die schon als Kind damit begann, allerlei "Tand" zusammenzutragen. Zusammen mit ihrem Mann Paul Bayer, Diplom-Ingenieur und benadeter Bastler, trug die 1897 geborene Lydia Bayer ab 1921 in Würzburg systematisch und oft unter großen Opfern ihre Schätze zusammen. Ihr Mann, im Hauptberuf

Direktor städtischer Unternehmen in Würzburg und Nürnberg, begleitete und förderte diese Passion, bis Lydia Bayer sen. 1961 unerwartet früh verstarb.

Ihre Tochter, Lydia Bayer jun., promovierte 1962 mit dem Thema "Das europäische Puppenhaus von 1550–1800". Sie führte 1962 zusammen mit ihrem Vater das von der Mutter begonnene Werk zunächst in Würzburg weiter und veranstaltete in den Folgejahren mehrere Ausstellungen. 1965 trat der Stadtrat von Nürnberg an das Privatmuseum heran mit dem Vorschlag, die Sammlung als Grundstock für ein Spielzeugmuseum in die Spielzeugmetropole Nürnberg zu überführen. 1966 wurde das Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg gegründet. Dr. Lydia Bayer jun. übernahm die Leitung. Seither hat sie, unterstützt von einer kleinen Schar begeisterter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, das Museum zu einer weltberühmten Sehenswürdigkeit entwickelt, die bis zu 200.000 Besucher

pro Jahr anlockt. Aus dem reichen Fundus werden immer wieder Sonderausstellungen ausgerichtet, oft auch im Ausland, so z.B. 1967 in Amsterdam, 1969 in Lyon, 1977 in Brüssel, 1982 in Krakau, 1986 in New York.

Das Museum befindet sich in einem schönen Spätrenaissance-Haus an der Karlstraße; ein Erweiterungsbau wird Schritt für Schritt bezogen. Noch immer trägt die Ausstellung auch die Handschrift des 1982 verstorbenen Paul Bayer, der durch allerlei technische Raffinessen Spielzeuge in manchen Vitrinen durch Knopfdruck "zum Leben erweckte".

Es ist unmöglich, im Rahmen dieser gedrängten Übersicht diese außergewöhnliche Sammlung auch nur annähernd zu beschreiben. Man muß sie, möglichst in Ruhe und Vitrine nach Vitrine, erleben. Auch bei wiederholten Besuchen wird man immer wieder neue Kostlichkeiten entdecken, Überraschungen erleben und interessante Infor-



Im Museum der Deutschen Spielzeugindustrie wurde die "Puppen- und Tierstopperei um 1935" nachempfunden (1987).

mationen erfahren. Die Anordnung der verschiedenen Gruppen ermöglicht interessante Vergleiche; man findet praktisch sämtliche Arten von Spielzeug, angefangen von kleinen antiken Tonpüppchen über Naturspielzeug, Puppen und Puppenhäuser, Geschirr und Wäsche, Kaufläden, Bauernhöfe, optische Spielsachen, Blechspielzeug bis zu Fahrzeugen aller Art. Natürlich fehlt auch die große Modelleisenbahnanlage ebensowenig wie die vielseitige Sammlung von Kinderherden aus der Zeit des Biedermeier. Bemerkenswert und ungewöhnlich ist auch der von Lydia Bayer herausgegebene Ausstellungskatalog, vielseitig, reichhaltig, mit informativen Texten und zahlreichen Abbildungen, eine Geschichte des Spielzeugs für sich. Das Nürnberger Spielzeugmuseum Lydia Bayer, eine bunte Zauberwelt, von der wir träumen und nach der wir Heimweh haben ...

Das Museum ist geöffnet

Di – So 10.00–17.00 Uhr,
mittwochs 10.00–21.00 Uhr,
montags geschlossen.

Von Nürnberg führt uns der Weg nach Coburg, einem der wichtigsten Zentren der deutschen Spielzeugindustrie. Coburg, Neustadt, Sonneberg, Waltershausen, ja der gesamte Thüringer Wald, gilt seit altersher als "das größte Puppenheim der Welt". In dieser Gegend beschäftigen sich viele Mittel- und Kleinbetriebe mit zahllosen Heimarbeitern seit eh und je mit der Herstellung und der Ausstattung von Puppen. So nimmt es nicht wunder, daß in Coburg auch ein *Puppenmuseum* zu finden ist. Bezeichnenderweise ist auch dieses Museum das Ergebnis einer Privatinitiative: Die Puppenspezialistin Carin Lossnitzer, deren eigene Künstlerpuppen in einer Sonderschau in dem Museum zu sehen sind, hat in vielen Jahren eine große beachtliche Sammlung zusammengetragen. Puppen und eine große Anzahl von Puppenstuben und Puppenhäusern sowie Puppenwagen und Kinderspielzeug stammen aus der Zeit zwischen 1810 und 1950. Die große textile Kunstfertigkeit im 19. Jahrhundert wird an vielen Beispielen hervorragender Puppenbekleidung gezeigt.

Die Ausstellungsgegenstände sind chronologisch angeordnet und außerdem so kombi-

niert, daß lebendig wirkende Szenen der Wohn- und Arbeitswelt der letzten hundert Jahre entstehen. Das Coburger Puppenmuseum (Rückertstraße 2–3, neben Schloß Ehrenburg) wurde erst 1987 eröffnet; die von Carin Lossnitzer zusammengetragene Schau ist für alle Besucher eine reizvolle Überraschung.

Öffnungszeiten:

01.04. – 30.09. täglich 9.00–17.00 Uhr
01.10. – 31.03. täglich 10.00–17.00 Uhr
montags geschlossen.

Von Coburg ist es nur ein Katzensprung nach *Neustadt*, wo sich das attraktive "Museum der Deutschen Spielzeugindustrie" befindet. Die Anfänge dieses Museums reichen bereits ins Jahr 1929, in dem der "Museums- und Heimatverein" gegründet wurde, noch heute Träger dieser Institution, zusammen mit Stadt und Landkreis. Betreut wird die Sammlung auch durch das Bayerische Nationalmuseum, was den hohen Rang dieses Hauses unterstreicht. Ein ausgezeichnete, von Museumsleiter Udo Leidner herausgegebener Katalog führt durch das hervorragend ausgestattete Haus. Im Unterschied zur Mehrzahl der anderen Spielzeugmuseen bildet hier der Werdegang, die Herstellung der Produkte einen besonderen Schwerpunkt. Man erfährt und sieht sozusagen alles Wesentliche über die Arbeit der Schnitzer, Drechsler, Drücker, Papiermächegießer, Pappepräger, Kunststoffverarbeiter, Puppenkopfmaler, Puppenmacher, Augen-setzer, Puppenfriseur, Puppenausstatter, Puppen- und Bärenstopfer, Stimmenmacher, Zinggießer, Schachtelmacher, Bossierer und Wachsgießer. Einmalig ist auch eine Trachtenpuppen-Sammlung mit hunderten von Original-Miniaturtrachten aus aller Welt und eine Sonderausstellung amerikanischer Puppen. Sozusagen das Tüpfelchen auf dem i ist ein zauberhaftes "Kindermuseum", das die beliebtesten Kindermärchen in großzügig gestalteten Themenvitrinen zeigt. auch dieses Museum ist wirklich eine Reise wert.

Öffnungszeiten

Di – So 10.00–17.00 Uhr,
montags geschlossen.

Wer Zeit hat, sollte nicht versäumen, auch das benachbarte *Sonneberg* in Thüringen



Das Schachspiel aus Süddeutschland oder Böhmen, um 1700, befindet sich im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Die Figuren sind aus Lindenholz, das Brett aus Tanne, Nuß und Ahorn sowie Marmor.
Foto: Germ. Nationalmuseum Nürnberg

jenseits der ehemaligen Grenze zur DDR zu besuchen, wo sich ebenfalls ein Spielzeugmuseum mit alter Tradition befindet.

Auch in anderen Städten Frankens sind noch Puppen- und Spielzeugsammlungen zu finden, deren Betrachtung sich für Interessenten lohnt. Das Stadtmuseum *Erlangen*, Martin-Luther-Platz 9, zeigt u.a. eine Ausstellung von Puppen und Zubehör.

In *Rothenburg ob der Tauber*, Hofbronnen-gasse 13, befindet sich die von Katharina Engels zusammengetragene bemerkenswerte Sammlung des "Puppen- und Spielzeug-museums Rothenburg", in dem u.a. auch Sonderausstellungen von neapolitanischen bis zu alpenländischen Weihnachtskrippen zu sehen sind.

In *Donauwörth* zeigt das Heimatmuseum (Hindenburgstraße 15) als Ausstellungsschwerpunkt Käthe-Kruse-Puppen vom Anfang bis heute.

In *Feuchtwangen* findet man im Heimatmuseum u.a. eine Ausstellung von Puppen und Zubehör.

Das *Alte Schloß in Sugenheim*, unweit von Rothenburg, birgt ebenfalls ein Spielzeugmuseum, das allerdings nur von April bis Oktober samstags, sonntags und feiertags von 14.00–17.00 Uhr geöffnet ist.

In *Bayreuth* ist das Spielzeugmuseum Sammlung W. Boltz, Brandenburgische Straße 36, zu finden.

kaum eine Landschaft in Deutschland ist so reich bestückt mit Puppen- und Spielzeugsammlungen; von kaum einer deutschen Landschaft wird den kleinen (und großen) Kindern der Welt soviel Spielfreude beschert.

Erwin Glonnegger
Panoramastr. 7, 7981 Ravensburg-Torkenweiler

Gottlieb Pfeiffer verstorben

Wenn der Frankenbund zukünftig wieder zu Bundestagen, Sternfahrten oder Beiratssitzungen zusammenkommt, wird ein Mann fehlen, der über viele Jahre hinweg immer dabei war: Dipl. Ing. Gottlieb Pfeiffer, der langjährige Vorsitzende und dann Ehrenvorsitzende der Gruppe Nürnberg-Erlangen und Mitglied des Ältestenrates des Frankenbundes ist am 15. August im Alter von 91 Jahren verstorben. Noch 3 Tage vorher hatte er sich für unsere Gruppenfahrt im Herbst angemeldet und von Reiseplänen in sein geliebtes Südtirol berichtet.

Als im August 1965 durch den plötzlichen Tod des Vorsitzenden Conrad Scherzer und seines Stellvertreters Arthur Kreiner die Nürnberger Frankenbundgruppe in großen Schwierigkeiten war, hatte uns ein Bundesfreund erzählt, daß ein großer Freund unserer fränkischen Heimat als Dipl. Ing. beim Autobahnbau gerade in den Ruhestand getreten sei. So konnten wir im Sommer 1966 Gottlieb Pfeiffer dafür gewinnen, unseren Vorsitzenden zu machen. Und wir merkten bald, daß wir damit einen Glücksgriff getan hatten. Durch seine vielen Freunde und Bekannten (u.a. aus dem Kreis der Wandervogelbewegung im Freideutschen Kreis) warb er uns viele neue Mitglieder, sodaß unter seiner Vorstandschaft aus einem kleinen Häuflein von Frankenfreunden eine große Gruppe er-



wuchs. Durch sein Organisationstalent und sein Geschick im Umgang mit Menschen konnte er viele Vortragende und Leiter von Exkursionen gewinnen und so immer ein interessantes Programm gestalten. Dabei spielte er sich nie in den Vordergrund, wollte nie besonders geehrt oder hervorgehoben werden. Bis zuletzt wirkte er in der Vorstandschaft mit und gab Ratschläge aus seinen reichen Kenntnissen des Fränkischen.

Sein Platz bei unseren Vorträgen und Fahrten bleibt nun leer. Dankbar werden wir immer an ihn denken und in seinem Sinne weitermachen.

H. Wörlein

Fränkisches in Kürze

Ausstellung Puppenbilder – Menschenbilder: Sonderausstellung im Museum der Deutschen Spielzeugindustrie Neustadt/Cbg. vom 27.9. 1991 bis 12.1. 1992.

Annelis "Putty" Schenke/Halbhuber ist eine starke künstlerische Persönlichkeit, die sich besonders in den letzten Jahren allein durch 19 durchgeführte Personalausstellungen und die

Beteiligung an zahlreichen internationalen Ausstellungen profilieren konnte.

Die 1936 in Usti/CFR geborene A. Schenke beherrscht die Techniken der Malerei und der Graphik gleichermaßen und zeigt dabei ein beachtliches Niveau.

Ihr Schaffen wird immer dann besonders interessant, wenn sie Vorgegebenes eines Auftraggebers